Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 18 (2005)

Artikel: Der Hausrat des Wundarztes Jakob Vorburger : Inventar, erhoben von Glarner Beamten am 30. Christmonat 1721 im Haus eines Patrioten im Werdenberger Handel

Autor: Stricker, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-893439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

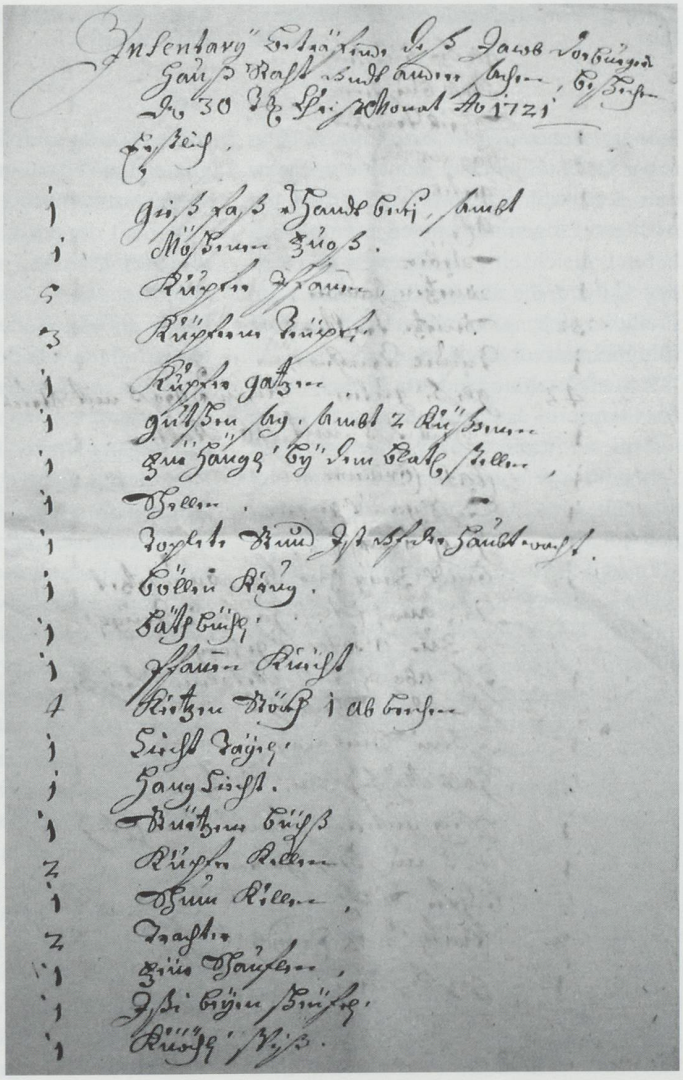
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Hausrat des Wundarztes Jakob Vorburger

Inventar, erhoben von Glarner Beamten am 30. Christmonat 1721 im Haus eines Patrioten im Werdenberger Handel[1]

Hans Stricker, Grabs

Eine Vorbemerkung zu den Zeitumständen und deren späterer Bewältigung drängt sich auf:
Viel haben wir in der Schule vernommen von den Anfängen unseres demokratischen Staatswesens. Unsere Schulbücher lieferten uns lebendige Schilderungen von den Schlachten der alten Schweizer, von Unterdrückung und Freiheit, von Tell, Gessler und Winkelried, von Morgarten, Sempach und Murten. Eifrig bildeten wir im Sandkasten die Schlachtaufstellungen nach: den schwerfälligen Aufzug der österreichischen Reiterei und die wendige Überrumpelungstaktik der Eidgenossen. Und wir fieberten in jugendlicher Begeisterung der Vertreibung der Tyrannen, dem Sieg der Freiheit über die Unterdrückung entgegen: Wir Schweizer hatten gesiegt!
Wir lernten die Lektion von der Schweiz als dem europäischen Vorbild, von Helvetien als dem Lehrstück für die Völker der Welt, von unserem Land als der Wiege der Demokratie. Es war das offizielle Geschichtsbild, das in unsere Schulbücher gelangte; und dieses war, bei Lichte besehen, entworfen aus der Sicht der regierenden Stände. Von unserer eigenen Geschichte haben wir Werdenberger nichts erfahren. Warum eigentlich nicht?
Wohl darum: Weil wir Werdenberger gar keine Geschichte hatten. Jedenfalls nicht eine, die als passend befunden worden wäre, in der Schule gelehrt zu werden. Das alles war uns Schülern damals nicht bekannt. Wir wussten noch nicht, dass nur die Herren, nicht auch die Knechte eine Geschichte haben, auf die man stolz sein kann, und die es wert ist, in der Schule gelehrt zu werden. Und wir ahnten nicht, dass jene Helden, die wir verehrten, von uns gar nichts wissen wollten, es sei denn als ihre Knechte.
Knechte aber waren wir lange genug. Noch vor wenig mehr als 200 Jahren hatten unsere Väter ihre «Herren» aus Glarus anzureden mit «hochwohlgeborene, hochwohllöbliche, gnädige, fromme, fürsichtige, natürliche [etc.] Herren und Obere». Diese unsere «natürlichen» Herren – selber davor mit Glück der Untertanenschaft des Klosters Säckingen entgan-

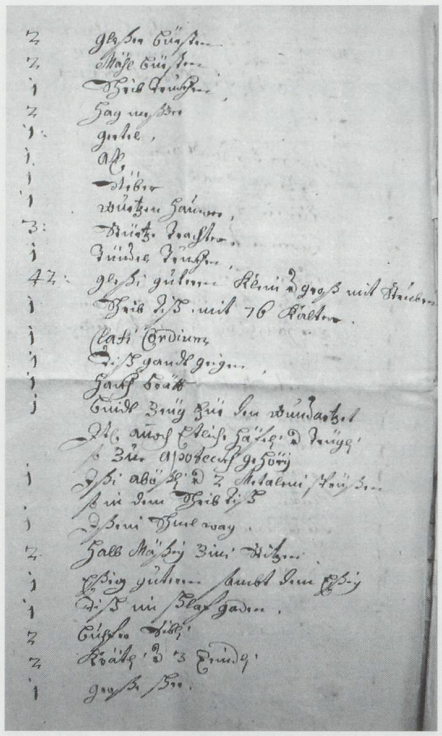


Die erste Seite des am 30. Dezember 1721 erstellten Hausratinventars von Jakob Vorburger (3 Bögen 21,5 x 33,5 cm, 7 Seiten beschrieben). Im Landesarchiv Glarus (A 2461/50092).

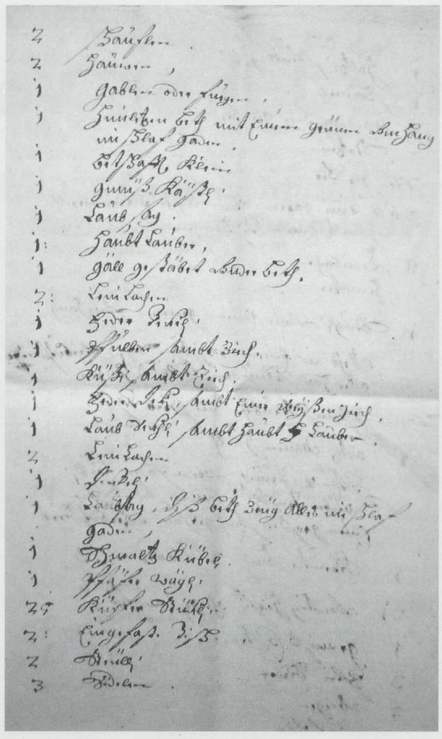
1 Das Inventar liegt im Landesarchiv Glarus (A 2461/50092), wo es der Verfasser vor 35 Jahren in der Werdenberger Kiste XI vorfand und am 20. November 1969 abschrieb.

Bilder

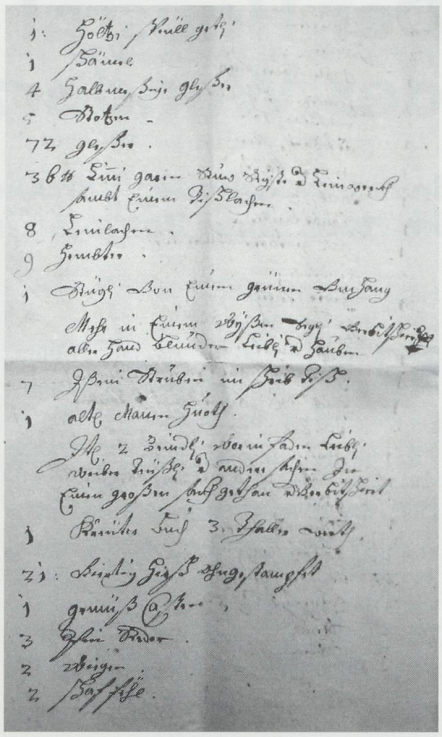
Die Seiten aus dem Inventar hat Heinrich Tschirky, Weisstannen, im Landesarchiv Glarus fotografiert. Die beigegebenen Bilder von Gerätschaften stehen nicht in einem direkten Zusammenhang mit dem Text. Sie stammen mehrheitlich aus der Fotosammlung des Instituts Dicziunari Rumantsch Grischun in Chur und geben bündnerische Objekte wieder (für die Erlaubnis zur Reproduktion danken wir Carli Tomaschett, Chefredaktor). Den Scheffel von 1703 und die Stangenwaage von 1773 hat Hans Jakob Reich, Salez, aufgenommen.



Seite 2: Von «Gleßer Bürsten» bis «Große Scher».



Seite 3: Von «Schauflen» bis «Sidelen».



Seite 4: Von «Höltzi Speüll Getli» bis «Schaffehl».

gen – gehörten zu jenen eidgenössischen Demokraten, deren Taten wir in der Schule bewundert und gutgläubig als unsere eigene Geschichte gelernt hatten – zu jenen Demokraten eben, «von denen man bekanntlich in schaurig-süsser Verzückung sprechen soll», wie der Sozialist Robert Grimm 1920 in seiner exemplarischen Analyse des Werdenberger Handels sarkastisch anmerkte[2].

Darum haben wir in der Schule nichts vernommen von der wirklichen Geschichte unserer engeren Heimat und ihrer Menschen. Wer bei uns weiss, dass unsere Vorfahren – wenn sie denn bei Morgarten dabei waren – auf der «anderen» Seite gestanden haben?

Die Stände, die für sich die Freiheit erkämpft hatten, bildeten von Anfang an eine geschlossene Gesellschaft. Ihre Freiheit meinten sie nicht als Errungenschaft für alle. Kaum hatten sie ihre eigenen Tyrannen verjagt, benutzten sie ihre Machtstellung, um nun selber Tyrannei zu praktizieren, ganze Landstriche zu unterjochen und auszubeuten.

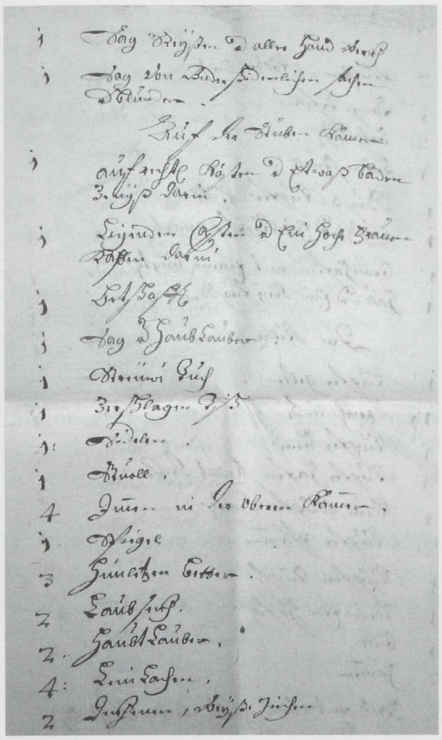
Damit traten an die Stelle der deklarierten Freiheitsideale andere Eigenschaften, nämlich Herrenstolz, Geldgier, Aristokratenallüren und absolutistische Borniertheit – der helvetische Abklatsch des monarchischen «Gottesgnadentums» Europas. In der eigenen Geschichte noch immer den Freiheitskampf verherrlichend, schlugen Eidgenossen im eigenen Machtbereich gleichzeitig die Namen derer an den Galgen, die als Anführer eines nach Freiheit sich sehnenden Volkes sich rühmlich hervorgetan hatten.

Wir Schüler ahnten jedenfalls noch nicht, dass «unsere» Eidgenossen, unser Ideal, mit allen Mitteln und so lange wie möglich dafür sorgten, dass ihre Freiheit und Gleichheit nicht auch zu ihren Untertanen gelangte – nicht zu den Werdenbergern und nicht zu den Sarganserländern, nicht zu den Thurgauern, den Tessinern und den Waadtländern. Deren Unfreiheit dauerte noch Jahrhunderte fort – bis dann endlich fremde Heere dem längst gänzlich verknöcherten und reformunfähigen System der schweizerischen Ständeherrschaft das überfällige Ende bereiteten.

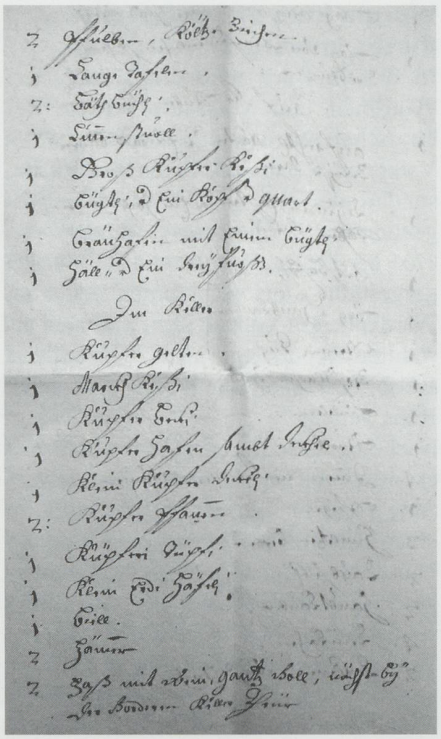
Was unsere Väter als Untertanen und Leibeigene unter dem eidgenössischen Stand Glarus während 281 Jahren an Demütigung und Ausbeutung erleiden mussten, das passt nicht in das ruhmvolle Bild wackerer Demokraten. Jeder aufrechte und einigermassen weitsichtige Staatsbürger muss es als Schande empfinden, wie freie Schweizer während Jahrhunderten mit ihren vom Schicksal weniger begünstigten Nachbarn und Landsleuten umgesprungen sind – zwar stets mit dem Anschein der formalen Rechtmässigkeit und auch assistiert von staatshörigen Kirchenbeamten, jedoch gegen jedes natürliche Rechtsempfinden, das ja zu allen Zeiten (zumindest in den Herzen der Unterdrückten) vorhanden war.[3]

Besonders beschämend ist dabei, wie die «gnädigen» Herren noch im Zeitalter der Aufklärung nicht etwa aus eigener Einsicht von ihrem längst als unchristlich und nachgerade schamlos erkannten Tun abgekommen sind: Nur unter massivstem und nicht mehr abwendbarem äusseren Druck gaben sie schliesslich höchst unwillig ihre privilegierte Position preis – noch nach Jahrhunderten einer ständig fliessenden Rendite darauf bedacht, sich Grundbesitz und anderweitige Rechte möglichst teuer abkaufen zu lassen.[4]

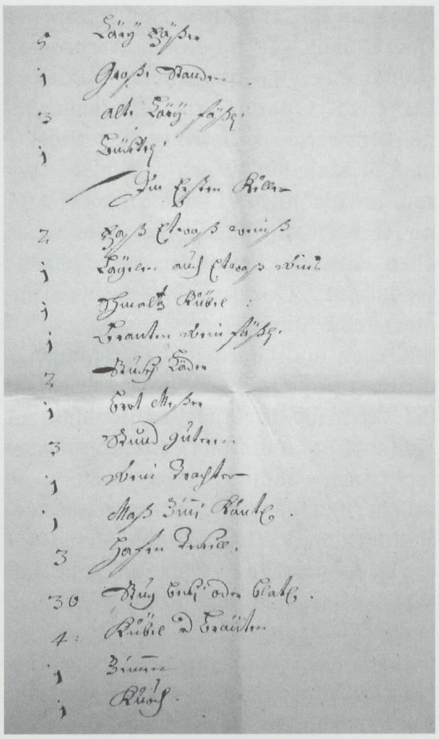
Und danach? Ob man hier am Rhein wohl jemals ein spätes Bedauern, geschweige denn eine offizielle Entschuldigung für alles zugefügte und erlittene Ungemach, für die empfindliche materielle Ausbeutung, für die Entrechtung ganzer Generationen, hat vernehmen dürfen aus dem engen Tal der Linth? Hätte es dazu nur Einsicht oder auch Mut gebraucht?



Seite 5: Von «Sag Reÿsten» bis «Deckhenen».



Seite 6: Von «Pfulben» bis «Faß mit Wein».



Seite 7: Von «lärÿ Fäßer» bis «Kuoch».

Sicher wäre aber ein solches Zeichen des Entgegenkommens bei den Werdenberger Mitbürgern auf offene Ohren gestossen.

Unbescheiden wären solche Vorstellungen wohl nicht. Ob sie hingegen realistisch sind, oder ob solche der Fairness und Gerechtigkeit verpflichtete Gedanken einfach als Zumutung abgetan werden? Doch was an Anstandsregeln unter Menschen selbstverständlich ist, müsste auch unter Ländern nicht ganz falsch sein.

Die Ignoranz der Untertanen hinsichtlich ihrer eigenen Geschichte hat ihre Hintergründe: Die Quellen unserer eigenen Geschichte gehören nämlich auch nicht uns. Die gehörten (und gehören anscheinend weiterhin) dem Kanton, aus dem seinerzeit die Landvögte kamen. Obgleich dort nie ein Wille feststellbar war, Licht in unsere dunkle Vergangenheit zu bringen[5] – nicht ganz unbegreiflich angesichts der historischen Tatsachen. Und das Interesse an Werdenberg war nach dem Verlust der einträglichen Herrschaft dort ohnehin erloschen. Neu entdeckt wurde dieses Interesse in Glarus erst wieder, als vor einigen Jahren von Werdenberg (und zunächst auch von St.Gallen) aus Ansprüche an Glarus gestellt wurden, das Werdenberger Schrifttum (ein kleiner Winkel nur in ihrem reich bestückten Landesarchiv) endlich herauszulösen und im Sinne der Erfüllung eines alten, bislang uneingelösten Rechtsanspruches der anderen Seite zurückzugeben.

Da es sich beim Inhalt der Werdenberger Kisten, wie der Name es sagt, ausschliesslich um Schrifttum handelt, das Land und Leute von Werdenberg zum Inhalt hat, hätte man in dieser Frage ein endliches Einlenken von Glarus eigentlich erwartet. Doch es kam anders: das Anliegen scheint, entpuppt sich als Gedankenlosigkeit oder als Ausrede. Redlich Denkende waren damals wie wir heute durchaus in der Lage, das Unrechte dieser Zustände zu erkennen. Als Beleg dafür mag ein Zitat aus den Tagebüchern von Ulrich Bräker, dem «Armen Mann im Toggenburg» angeführt werden, der um 1790 mit einem Freund die Grabser Kirchweih besuchte und die Zustände im Werdenbergischen wie folgt beschrieb: «Man sieht nur wenig Menschen von Anstand und wenig Häuser, die von Wohlstand zeugen. Und doch ist die Gegend so fruchtbar und wie ein Paradies gegen unsere oberste Gemeind Wildhaus, wo man doch viel mehr Wohlstand antrifft. Was mag doch die Ursache sein? Sind die Leute zu träge, zu dumm? Oder rührt es von einer despotischen Regierung her? In der Tat dünkts mich, wahrgenommen zu haben, dass eben ein despotisches Sklavenjoch die Menschen dumm und träge mache, und je freyer ein Volk sei, desto tätiger sei es auch. […] Wie kommt es doch, dass freygeborene Schweizer, die doch selber wüssen, wie lieb ihnen die Freyheit ist, dass solche ihre benachbarten Mitbrüder so despotisch beherrschen können, dass es keinem in den Sinn kommt, ihnen auch ein bisgen mehr Freyheit zu erteilen […]. O freygeborene Menschen, würdet ihr menschlicher denken!» (VOELLMY, SAMUEL (Hg.), *Leben und Schriften Ulrich Bräkers.* Birkhäuser Klassiker 40, Bd. 2, Basel 1945, S. 267f.)

2 GRIMM, ROBERT, *Geschichte der Schweiz in ihren Klassenkämpfen*. Bern 1920 [unveränderter Nachdruck Limmat Verlag, Zürich 1976], S. 217. – Robert Grimm (1881–1958) organisierte als führender Sozialdemokrat die internationalen Konferenzen von Zimmerwald und Kiental. An der Durchführung des Landesstreiks von 1918 war er massgeblich beteiligt. Im anschliessenden Kriegsgerichtsprozess zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, schrieb er in Haft dieses Buch. Von 1938 bis 1946 war er Berner Regierungsrat; er gehörte während 44 Jahren dem Nationalrat an. Zu seiner Einschätzung des Werdenberger Landhandels vgl. in diesem Buch auch den Beitrag «Darstellungen von grosser Spannweite» von Ralph Schlaepfer (S. 113ff.).

3 Gern wird das Ausbleiben solcher Einsichten mit dem Zeitgeist entschuldigt. Die oft gehörte Aussage, die damalige Zeit sei eben noch nicht reif gewesen für ein modernes humanes Gedankengut, wie es uns heute selbstverständlich er-

4 Man vergleiche die Darstellung in GABATHULER, JAKOB, *Das Lebensbild des Markus Vetsch von Grabs, 1757–1813*. St.Gallen 1981, S. 40ff.

5 Eine Ausnahme bildet die Zürcher Dissertation von WINTELER, JAKOB, *Die Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau unter Glarus, 1517–1798*. Glarus 1923. Winteler war nachmaliger Glarner Landesarchivar.

wurde im Tal der Linth verweigert mit der Begründung, die fraglichen Archivalien stellten einen unverzichtbaren Teil der Glarner Geschichte dar. Eine bemerkenswerte Auffassung: Da möchte man hierzulande freilich wissen, was unsere geschichtlichen Quellen dann erst für uns Werdenberger bedeuten. Oder haben eben einstige Untertanen keine eigene Geschichte? Oder zumindest (noch immer) keine Stimme?

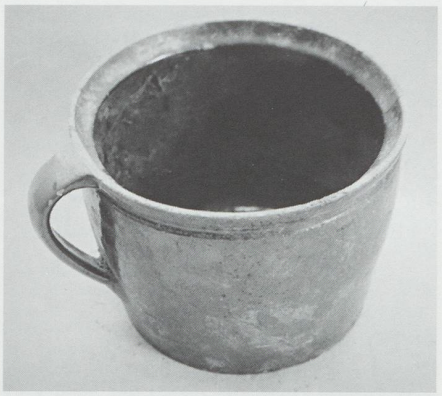
St.Gallen und Glarus haben schliesslich die Frage unter sich gelöst: Glarus behält die Archivalien, St.Gallen bezahlt zur Hauptsache deren Erschliessung – eine recht ungewöhnliche Arbeitsteilung, in welcher St.Gallen ungeachtet der festgestellten alten Rechtsansprüche dem Kanton an der Linth in geradezu erstaunlicher Weise entgegenkommt. Für uns Werdenberger als Zaungäste war dies ein ebenso schmerzlicher wie lehrreicher Vorgang. Nun soll also auch das Hausratinventar des «Aufrührers» Jakob Vorburger dort bleiben, wohin seinerzeit auch der Erlös aus seinem in ausgesprochen dubioser Weise beschlagnahmten Hab und Gut geflossen ist.

Lehrreich ist überhaupt die ganze Epoche der Untertanenschaft Werdenbergs unter Glarus, und wir tun wohl gut daran, die nicht in den Schulbüchern stehende, jedoch aus dem Leben geschöpfte Geschichtslektion nicht ganz zu vergessen – zumal die Welt noch heute Schauplätze genug bietet, wo sich die Lehren aus dieser Lektion nutzbringend anwenden lassen.

Warum kam es zur Erstellung dieses Inventars?

In diesem Buch wird unter dem Titel «Unruhen und Volksaufstände in der Grafschaft Werdenberg. Das Ringen des Volkes um Rechte und Freiheiten»[6] insbesondere die leidvolle Geschichte des sogenannten Werdenberger Handels von 1705 bis 1722 aufgerollt und ausführlich dargestellt. Dort wird unter den vom Werdenberger Volk als seine Sprecher erwählten Deputierten[7] auch ein Wundarzt Jakob Vorburger[8] aus Buchs, vermutlich Räfis, genannt[9].

Nachdem die Glarner Herren mit Rückendeckung der eidgenössischen Tagsatzung («die in solchen Dingen rasch zu einer einheitlichen Meinung kam»[10]) die Unruhen schliesslich gnadenlos niedergeschlagen und die vor aller Welt zum wiederholten Mal schwer erniedrigten Werdenberger zur «demütigen Abbitte» gezwungen hatten, mussten deren Anführer aus dem Land fliehen, weil die Glarner ihnen rachsüchtig nach dem Leben trachteten: Einige von ihnen, so auch Jakob Vorburger, wurden im Februar 1722 in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Da sie sich auf der Flucht befanden, wurden sie aus dem Lande verbannt und teils für vogelfrei erklärt. Jakob Vorburger hatte, wie später bekannt wurde, einstweilen in Gais AR Asyl gefunden. In der ganzen Eidgenossenschaft wurde nach ihnen gefahndet, als Glarus die eidgenössischen Stände um ihre Auslieferung bat. Aufgegriffen wurden sie allerdings nie. Ihr Besitz aber wurde eingezogen.



Irdener Hafen mit seitlichem Henkel aus Graubünden.

Kurz zuvor, am 30. Dezember 1721, hatten sich Glarner Amtsleute Zutritt zum Haus von Jakob Vorburger verschafft und dieses von unten bis oben durchstöbert. Dabei wurde ein ausführliches Inventar des gesamten Hausrates aufgenommen.

Die Inventarliste

Die Inventarliste gibt uns einen detaillierten Einblick in den Haushalt einer höhergestellten und als begütert anzunehmenden Werdenberger Haushaltung aus dem Jahr 1721. Ein solcher Einblick darf wohl als interessant gelten. Er offenbart uns ein authentisches Bild davon, wie ein damaliges Bürgerhaus ausgestattet war, und damit erlaubt er mannigfache Rückschlüsse auf die Lebensart der Bewohner.

Altes Küchengerät aus dem Rheinwald.

Talglicht zum Aufhängen.

Für uns Heutige vielleicht auffallend, aus den Verhältnissen der damaligen Zeit jedoch leicht erklärlich, ist der Umstand, dass auch landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge in einem solchen Haushalt nicht fehlten, wie ja damals etwa auch den Pfarrhäusern eine Landwirtschaft mit Viehhaltung angegliedert war.

Zur Darstellung

Wir geben anschliessend den Wortlaut des Inventars unverändert wieder. In einem folgenden Teil sollen dann die einzelnen Wörter und Begriffe einer kurzen sprachlich-sachlichen Kommentierung unterzogen werden.

Infentarÿ beträfende des Jacob Vorburgers Hauß Raht undt andere Sachen beschechen den 30. Christmonat 1721

1 Gießfaß & Handtbecki, samt
1 Möschenen Fuoß
5 Kupfer Pfannen
3 Küpferne Teüpfi
1 Kupfer Gatzen
1 Gutschen Sag, sambt 2 Küßenen
1 Für Hängli bÿ dem Blaten Stellen
1 Schellen
1 Toplete Stund, ist uf der Haubt Wacht
1 Böllen Krug
1 Bäth Büchli
1 Pfannen Knëcht
4 Kirtzen Stöckh
1 Abbrechen
1 Liecht Tägeli
1 Hang Liecht

Bündner Zinnkanne.

1 Stürtzene Büchs
2 Kupfer Kellen
1 Schum Kellen
2 Trachter
1 Feür Schauflen
1 Jßi Beÿen Scheüfeli
1 Küöchli Spiß
2 Gleßer Bürsten
2 Mähl Bürsten
1 Schrib Truckhen
2 Hag Meßer
1 Gertel
1 Ax
1 Nëber
1 Wurtzen Hauwer
3 Stürtze Trachter
1 Tündel Truckhen
42 Gleßi Guteren kleini und groß mit Struben
1 Schreib Tisch mit 16 Kälten
1 Clafi Cordium
1 Tisch Gandt Geigen
1 Hackh Brätt
1 Bindt Zeug für den Wundartzet
Item annoch etliche Häfeli u. Trügli so zur Apoteckh gehörig
1 Jßi Abößli und 2 metaleni Sprüßen so in dem Schrib Tisch
1 Jßeni Schnel Wag
2 Halb Mäßig Zini Stitzen
1 Eßig Guteren sambt dem Eßig
1 Tisch im Schlafgaden
2 Cupfer Sibli
2 Krätli u. 3 Zeindli
1 Große Scher
2 Schauflen
2 Hauwen
1 Gablen oder Furgen
1 Himletzen Beth mit einem grünen Umhang im Schlaf Gaden
1 Betschafft klein
1 Gmüß Kästli
1 Laubsag
1 Haupt Lauber
1 gäll gestäbet Under Beth
2 Lein Lachen
1 Feder Teckeli
1 Pfulben sambt Ziech
1 Küßi sambt Ziech
1 Feder Deki sambt einer weÿßen Ziech
1 Laub Seckli sambt Haubt Lauber
2 Lini Lachen
1 Deckeli
1 Laubsag, diß Beth Zeug alles im Schlafgaden
1 Schmaltz Kübeli
1 Pfäfer Wägli
25 Küpfer Stückli
2 eingefaßte Tisch
2 Steüllj
3 Sidelen
1 Höltzi Speüll Getli
1 Schämel
4 Halbmeßige Gleßer
5 Stotzen
72 Gleßer
36 [Pfd.?] Linni Garen Ruw Rÿste [?] und Leinwerckh sambt einem Tischlachen
8 Lenilachen
9 Hembter
1 Stügli von einem grünen Umhang Mehr in einem wÿßen Segli verbitschierfft aller hand Blunder Leibli und Hauben
7 Jßeni Struben im Schrib Tisch
1 alter Manen Huoth
Jtem 2 Zeindli worin Faden Leibli Weiber Teüßli und ander Sachen, Jn einen großen Sackh gethan und verbitschiert
1 Kreüter Buch 3 Thaller werth
21 Vierlig Hirsch ohngestampfet

6 Beitrag von Heinrich Tschirky auf S. 60–100 in diesem Buch.

7 Es waren dies: Leutnant Lienhart Beusch, Hans Beusch, Richter Hans Schwendener und dessen Schwager David Hilty, der Arzt Jakob Vorburger, Hans Nau, Hans Senn und Christian Bargetzi.

8 Nach Senn, Nikolaus, *Werdenberger Chronik*, Chur 1860, S. 179, war der Wundarzt Jakob Vorburger der Sohn von Richter Michael Vorburger, der gleichfalls zu den zwölf Werdenberger Deputierten in Glarus gehörte.

9 Die Konsultation der Buchser Tauf-, Ehe- und Sterberegister der fraglichen Jahre erbrachte keine gesicherten und vollständigen Informationen zur Person des Jakob Vorburger. Möglich ist, dass es sich um das Kind Jacob handelt, das seinen Eltern Michel Vorenburger und Catharina Schwendiner im Januar 1694 geboren, am 30. Januar in Buchs getauft und unter der Nr. 380 im Taufregister eingetragen wurde. Einträge zu Verehelichung und Ableben liessen sich nicht finden. Dies könnte bedeuten, dass Jakob noch ledig war, als er den Weg in die Verbannung antrat, und er wäre dann vermutlich auch ausser Landes gestorben. – Eine Spur seines Vaters Michel findet sich im Jahr 1739, wo im Totenregister unter der Nr. 24 ein «Sigmund Vorburger, ehl. hinderlassener Sohn Richter Michel Vorburgers selg. von Buchs, verstorben im 46. Jahr seines Alters» erscheint – offenbar ein Bruder von Jakob. Aus dieser Notiz geht hervor, dass Vater Michael damals schon gestorben war. Da in den Totenregistern der Jahre zwischen 1721 und 1739 der entsprechende Eintrag aber zu fehlen scheint (gemäss unserer eiligen Durchsicht vom 22. September 2004), bleibt zu vermuten, dass auch Richter Michael Schwendener nicht in der Heimat begraben worden ist.

10 Robert Grimm, op. cit., S. 216 (vgl. Anm. 2).

Kälbersaugeimer aus Hinterrhein.

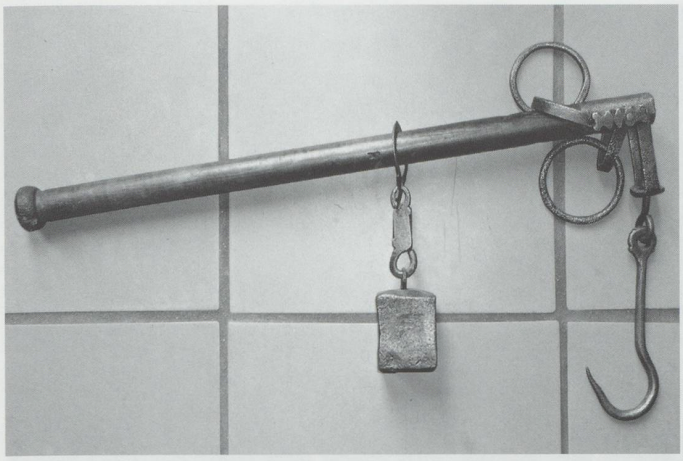
1 Gemüß Casten
3 Spin Reder
2 Wiegen
2 Schaffehl
1 Sag Reÿsten und aller hand Werckh
1 Sag von underschidenlichen Sachen und Blunder
Auf der Stuben Kamer:
1 aufrechte Kästen und etwaß Baden Zeügs darin
1 ligenden Casten und ein hoche Frauen Ka[st]en [?] darin
1 Betschafft
1 Sag und Haup Lauber
1 Streüwi Tuch
1 zerschlagen Tisch
1 Sidelen
1 Stuoll
4 Immen in der oberen Kammer
1 Spigel
3 Himletzen Better
2 Laubseckh
2 Haubt Lauber
4 Lein Lachen
2 Deckhenen, weÿße Ziechen
2 Pfulben, Költze Ziechen
1 lange Tafelen
2 Bäth Büchli
1 Linnen Stuoll
1 Groß Kupfer Keßi
1 Bügtli und Ein Köpf und Quart
1 Bränhafen mit einem Bügtli
1 Häll und ein Dreÿ Fuoß
Jm Keller
1 Kupfer Gelten
1 Marckh Keßi
1 Kupfer Becki
1 Kupfer Hafen sambt Deckhel
1 klein Kupfer Deckeli
2 Kupfer Pfanen
1 Küpferi Tüpfi
1 klein Erdi Häfeli
1 Biell
2 Hämmer
2 Faß mit Wein, gantz voll, nächst bÿ der vorderen Keller Thür
5 lärÿ Fäßer
1 große Standen
3 alte lärÿ Fäßli
1 Bückteli
Jm ersten Keller
2 Faß etwaß Weinß
1 Lägelen auch etwaß Wins
1 Schmaltz Kübel
1 Branten Wein Fäßli
2 Stuckh Läder
1 Brot Meßer
3 rund Guteren
1 Wein Trachter
1 Maß Zinni Kanten
3 Hafen Teckill
30 Stug Becki oder Blaten
4 Kübel und Bränten
1 Zimmen
1 Kuoch

Kommentar

Die folgende Darstellung gibt die im Inventar vorkommenden Begriffe in alphabetischer Ordnung (und in Fettdruck) wieder. Die Schreibungen des Originaltextes werden hier bei der Stichwortansetzung beibehalten, um den Zusammenhang zu jenem nicht zu unterbrechen. Ein Teil der Ausdrücke ist leicht zu verstehen; bei anderen sind einige Ausführungen angebracht.

Wo es möglich ist, wird bei den Stichwörtern auf die reichste lexikographische Quelle zum Schweizerdeutschen, nämlich auf das *Schweizerdeutsche Wörterbuch* oder *Idiotikon* (Kürzel: *Id.*) verwiesen, dessen 16. Band gegenwärtig in Ausarbeitung ist[11], selten auch auf das unerschöpfliche *Deutsche Wörterbuch* der Gebrüder Grimm (Kürzel: *Grimm*)[12]. Bei beiden Quellen ist deren bedeutendes Alter zu bedenken; beide wurden im 19. Jahrhundert begonnen. Daher erscheinen uns die hier zitierten Sachbeschreibungen oft ziemlich altertümlich, was indessen der Natur unseres Themas durchaus entgegenkommt.

Molkereigerät im Rätischen Museum, Chur: Tansen, Kübel, Eimer, Brenten, Butterfass (Buder).



Eine Schnell- bzw. Stangenwaage aus der Herrschaft Sax-Forstegg (Salez); gezeichnet mit «1773 VR» (vmtl. Ulrich Reich). Sammlung Hans Jakob Reich, Salez.

Scheffel aus der Grafschaft Werdenberg; gezeichnet mit der Jahreszahl «1703» und den Initialen «BDH» sowie dem Montforterwappen. Sammlung Albert Bicker, Grabs.

Die Markierungen *m.* (männlich), *f.* (weiblich), *n.* (sächlich, neutral) geben das grammatische Geschlecht der fraglichen Wörter wieder. In einfachen 'Anführungszeichen' folgt die Bedeutungsangabe.

Gelegentlich wird eine Bemerkung zur heutigen Mundartform des Wortes angefügt. Um die Mundart mit möglichst einfachen Mitteln, aber doch einigermassen adäquat wiedergeben zu können, sind einige Besonderheiten in der Schreibung mundartlicher Wörter zu beachten:

- der Vokal der betonten Silbe wird unterstrichen; z. B. in *Béttzüüg*.
- die Nasalität von Vokalen wird durch nachfolgendes hochgestelltes *n* markiert: *Schüü*^{n}*feli*.
- Geschlossene Vokale werden mit *Accent aigu* markiert, offene mit *Accent grave*: *Fèèdrbétt*, *Vóllmùù*^{n}, *Schòòfbúúch* (bei *ä*, *ö*, *ü* entfällt die Akzentuierung aus typografischen Gründen).
- Der unbestimmte, zwischen *e* und *ä* liegende «Murmellaut» erscheint hier als *ë*: etwa in: *Plattë-Stéél*.
- Die Aussprache von *st*, *sp* (als *scht*, *schp*) wird nicht eigens bezeichnet.

Querverweise: Auf andere Begriffe in diesem Glossar wird mit → Pfeil verwiesen.

Am Schluss wird dann und wann auf den Textzusammenhang im Inventar verwiesen, in welchem ein Stichwort steht. Dabei wird dieses in der Wiederholung durch das Zeichen ~ ausgedrückt.

Abbrechen f. 'Lichtschere, Dochtschere, Lichtputze, mit der man bei brennenden Kerzen den Docht zurückschnitt' (Id. 5, 326). Mundartlich veraltet.

Aböößli n. 'Amboss' (Id. 4, 1728). Älter mundartlich: *Amböösli*; die Form *Aa-booss* ist für GL bezeugt.

Apoteckh f. 'Apotheke' (Id. 1, 363). Älter mundartlich: *Apëtéégg*.

Ax f. 'Axt' (Id. 1, 617ff.). Mundartlich: *Äggs*.

Baden Zeügs n., unklar: Hängt es zusammen mit einer Badeeinrichtung, also etwa Badehemden, Badetücher? Oder mit *Bader* m. 'Badeknecht, Barbier, Chirurg', also etwa 'Verbandszeug, Art Hausapotheke'? Siehe aber auch unten → *Bindt Zeug*.

Bäth Büchli n. 'Gebetbuch' (Id. 4, 991 s. v. *Bet-Buech*). Mundartlich: *Bètbüëchli*.

Becki n. '(irdenes) Becken, grosse, ziemlich flache Schüssel ohne Glasur' (Id. 4, 1113ff.). Mundartlich: *Béggi*. Siehe auch → *Kupfer-~*.

Beth Zeug n. 'Bettzeug'. Mundartlich: *Béttzüüg*.

Betschafft f. 'Bettstatt, Bettgestell' (Id. 4, 1823: wohl umgebildet aus älterem *Bettstatt*). Mundartlich: *Béttstëtt*.

Beÿen Scheüfeli n. (wohl) 'Kochschäufelchen', nämlich 'Bäh-, Rost-, Schmorschäufelchen' (vgl. Id. 4, 1100, s. v. *bäjen* 'etwas durch Einwirkung von Wärme [Sonne, Feuer, warmem Wasser] langsam erweichen, halb schmoren, rösten'). Mundartlich: *bääje(n)*, also offenbar auch: **Bääj-Schüü*^{n}*feli*.

Biell n. 'Beil' (Id. 4, 912). Mundartlich: *Bíël*, *Bíëli*.

Bindt Zeug n. 'Verbandzeug'. Hier als: *~ für den Wundartzet*.

Blaten f. 'flache Schüssel' (Id. 5, 191f.). Mundartlich: *Plattë*.

Blaten Stellen m. 'Wandgestell für Schüsseln, Platten' (Id. 11, 67). Mundartlich: *Plattëstéél*.

Blunder m. 'Kleider, Wäsche, Bettzeug (gebraucht, auch: schmutzig)'; weiter auch (scherzhaft, verächtlich): 'allerlei Hausrat, bewegliche Habe, abgenütztes Hausgerät, Gerümpel' (Id. 5, 114). Mundartlich: *Plúndr*.

Böllen Krug m. 'ein in der Küche oder Stube aufgehängter Topf, mit Löchern oder Röhrchen in den Seitenwänden, durch welche die im Topf gepflegte Zwiebel (auch etwa Schnittlauch) Keime treibt, die als Suppenwürze benutzt werden' (Id. 3, 802f.). Mundartlich: *Böllë-Chrúëg*.

Branten Wein Fäßli n. 'Schnapsfässchen'.

Bränhafen m. 'Destillierblase' bei der Schnapsbrennanlage (Id. 2, 1015). Mundartlich: *Brènnhaafë*.

Bränte f. 'weites, rundes, niedriges hölzernes Gefäss zum Aufstellen der Milch im Keller (wo diese den Rahm bildet) (Id. 5, 756). Mundartlich: *Brèntë*.

Brot Meßer n. 'Brotmesser' (Id. 4, 462).

Büchs f. 'Büchse als Behälter (für Gewürze, Medikamente, Tabak, Geld)' (Id. 4, 1000ff., s. v. *Büchs*). Hier als: *Stürtzene ~* 'Blechbüchse'.

Bückteli, Bügtli n. Verkleinerungsform zu *Bückte* f. 'runder oder ovaler hölzerner Zuber (grösser als die Gelte, kleiner als die Stande), gewöhnlich zum Waschen' (Id. 4, 1144f.: umgestellt aus mhd. *but(e)che*, gehört also zu *Bottich*). Mundartlich veraltet.

Casten siehe → *Kasten*.

Clafi Cordium n. 'Klavicord'; ein Tasteninstrument, Hausmusik- und Studierinstrument, dessen quer zur Tastatur verlaufende Saiten von Metallstiften oder Tangenten angeschlagen werden. Es war besonders beliebt im 18. Jahrhundert.

Cupfer Sibli n. 'kleines kupfernes Sieb mit gelöchertem Boden' (Id. 7, 42).

Deckeli n. 'Verschluss von (kleinen) Gefässen, Behältern. Siehe → *Deckhel*. Mundartlich: *Téggëli*.

Deckhel m. 'Verschluss von Gefässen, Behältern u. ä.' (Id. 12, 191ff.). Mundartlich: *Téggl*.

Deckhenen, Mehrzahl zu *Decki* f., 'Decke, spez. Bettdecke, Woll-, Federdecke u. ä.' (Id. 12, 198ff.). Mundartlich: *Téggi*, Mehrzahl: *Téggënë*.

11 *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. Frauenfeld 1881ff.

12 *Deutsches Wörterbuch* von JACOB und WILHELM GRIMM. 32 Bände, 1854–1960, sowie ein Quellenband, 1971.

Äxte, Beile, Gertel, Hackmesser aus dem Rheinwald.

Dreÿ Fuoß m. 'ringförmiges Gestell mit drei Füssen, über welchem am offenen Feuer in einer Pfanne gekocht wird'; früher allgemein zum notwendigen Haushalt gehörend, wurde er mit der Einführung der modernen Kochherde zurückgedrängt in die Berge (Sennhütten) und abgelegenen Orte (Id. 1, 1094). Mundartlich: *Dréifúës.*

erdi adj. 'irden, aus Ton hergestellt' (meist von Geschirr). Im Text in der Verbindung ~ *Häfeli* 'kleiner irdener Hafen' (Id. 1, 437).

Eßig Guteren f. 'mit Stroh umflochtene Essigflasche' (Id. 2, 533). Hier wurde der Essig aufbewahrt, der durch Vergären alkoholhaltiger Flüssigkeiten mit Essigsäurebakterien gewonnen wurde. Da die Essigsäure viele Metalle angreift, darf Essig nicht in Metallgefässen hergestellt oder aufbewahrt werden.

Faden m. 'Zwirn, Bestandteil von Gespinst und Gewebe' (Id. 1, 672ff.). Mundartlich: *Faadë.*

Faß n. 'Gefäss meist von Holz, aus Dauben gefügt und mit Bändern gebunden, zur Aufbewahrung fester oder flüssiger Stoffe, insbesondere für Wein, Bier, Most, Wasser, Jauche' (Id. 1, 1048ff.). Hier: *Faß etwaß Weinß* 'Fass mit einer kleineren Menge Wein drin'. Mundartlich: *Fass*, Mehrzahl: *Féssr.*

Feder Deki f. 'Bettdecke, Federdecke' (Id. 12, 200f.); auch: *Feder Teckeli* n.

Feür Schauflen f. 'eiserne Schaufel mit dreiseitigem erhöhtem Rand, worin glühende Kohlen (zum Anfeuern) von einem Ofen in einen andern getragen wurden' (Id. 8, 386). Mundartlich: *Füürschúú^{n}fle.*

Fuoß m. 'Fussteil, unteres Ende, standfestes Untergestell eines auf ihm ruhenden Gegenstandes' (Id. 1, 1085ff.). Hier: *Gießfaß & Handtbecki, samt 1 Möschenen* ~ ('... samt einem messingenen Fuss').

Furgen f. 'Forke, (Mist-)Gabel, heute vier-, ursprünglich aber zweizinkig' (Id. 1, 1012f.). Mundartlich: *For^{r}ggë.*

Für Hängli n. 'Vorhänglein' (Id. 2, 1441). Älter mundartlich: *Füürhang, Füürhängli.*

Gablen f. 'Gabel' (Id. 2, 57). Mundartlich: *Gaplë.*

Gaden n. 'Zimmer neben der Stube, gegenüber der Nebenstube' (Id. 2, 114ff.). Mundartlich: *Gaadë.*

Gandt Geigen f. 'Geige', mit unklarem Zusatz: etwa verschrieben oder verlesen für: *Gamb-Geige* (?) 'Gambe, Kniegeige (Viola da gamba)'? Unklar die Verbindung: *Tisch* ~.

Garen n. 'Garn, gesponnener Faden, besonders von Hanf oder Flachs' (Id. 2, 419f.). Hier: *Linni Garen* 'leinenes Garn'. Mundartlich: *Gaarn*; die Form *Garen* ist glarnerisch.

Gatzen f. 'metallene, meist kupferne Schöpfkelle, mit Stiel, besonders für den Gebrauch in der Küche und als notwendiger Bestandteil zur Kupfer- oder Wassergelte gehörig' (Id. 2, 572f.). Auch *Gätzi.* Hier: *Kupfer* ~ 'kupferne Kelle'.

Gelten f. 'ein Gefäss für Flüssigkeiten, rund oder oval, ähnlich wie Zuber oder Stande' (Id. 2, 281f.). Mundartlich: *Géltë.* Hier: *Kupfer* ~ 'küpfernes Wassergefäss mit zwei Griffen in der Küche, von wo das Trink- und Kochwasser mit der → *Gatzen* geschöpft wurde.

Gemüß Casten m. 'Kasten zur Aufbewahrung von Gemüse'.

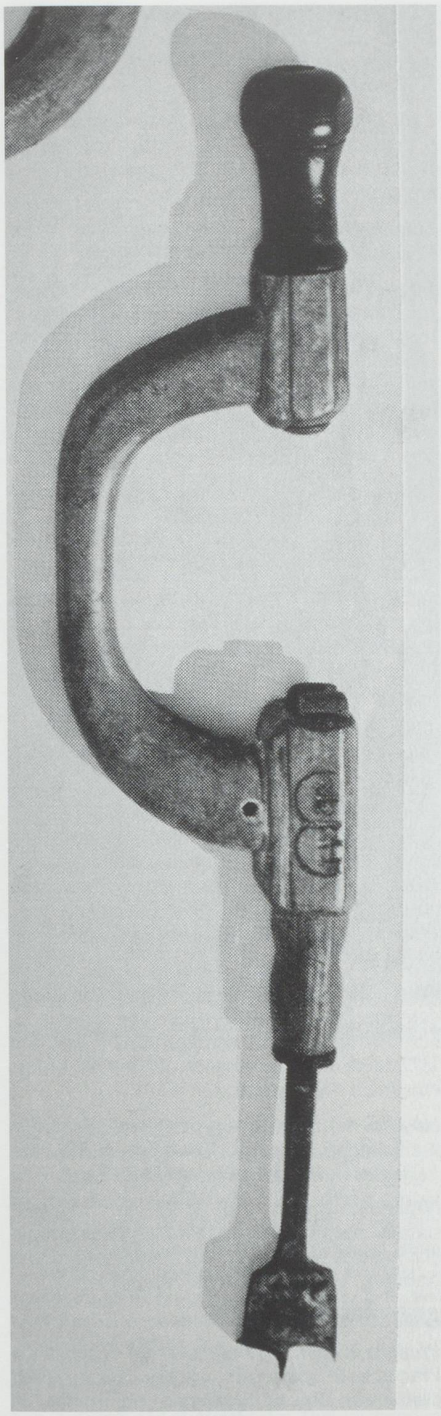
Gertel m. 'Hippe, in Gestalt eines starken, langen, breitschneidigen, vorn gekrümmten Messers, zum Beschneiden von Bäumen und Hecken, auch zum Abschneiden von Reisig und Ästen im Wald und zum Zurechtschneiden von Reisig für Bündel und von anderem Brennholz für die Küche' (Id. 2, 443). Mundartlich: *Géétr.*

gestäbet adj., 1. (bei Türen, Möbeln) 'mit Rundstäbchen, Profilierungen verziert' (Id. 10, 1059); 2. (bei Decken, Stoffen) wohl auch 'mit einer Art Stabmuster verziert'. Vgl. auch → *Under Beth.*

Gießfaß n. 'zinnernes Wassergefäss, ungefähr ½ Mass haltend, jünger meist mit flachem Rücken an der Wand (oft in einer Nische) hängend, mit Deckel, zwei «Ohren» als Handhabe an den Seiten, und unten mit einem kleinen drehbaren Hahn, aus dem das Wasser in ein zinnernes oder kupfernes Becken, das Handbecki, fliesst, zum Waschen der Hände und des Gesichtes nach der Arbeit, eine fast stehende Zierde der Wohnstube wohlhabender Bauern' (Id. 1, 1050). Hier erwähnt als: ~ *& Handtbecki, samt 1 Möschenen Fuoß.*

Gleßer, Mehrzahl zu *Glas* n. 'Trinkglas' (Id. 2, 643). Mundartlich: *Glaas*, Mehrzahl *Gléésr.*

Gleßer Bürsten f. 'Gläserbürste, Bürste zum Reinigen von (engen) Glasbehältern, Flaschen etc.'



Alter Bohrer (im Werdenberg früher «Näpmer» genannt).

Gleßer Stotzen, *Halbmeßige* ~: 'gläserne Massgefässe' (Id. 11, 1864 s. v. Stotzen). *Halbmässig* 'eine halbe Mass fassend'. Siehe auch → *Mass*.

gleßi adj. 'gläsern, aus Glas bestehend' (Id. 2, 647). Mundartlich: *gléési*.

Gmüß Kästli: siehe oben → *Gemüß Casten*.

Guteren f. 'Glasflasche, meist bauchig und mit mehr oder weniger engem Hals zu jedem beliebigen Gebrauch, vom kleinen Medizinglas bis zur Trinkflasche und der mächtigen Flasche zur Aufbewahrung des Branntweins' (Id. 2, 532). Mundartlich: *Ggùttërë*. Hier: *gleßi* ~, *rund* ~.

Gutsche f., bei uns vor allem bekannt als 'eine Art altertümliches kurzes Bett, nicht so breit wie ein normales Bett, dafür steiler'; sonst auch (vgl. Id. 2, 563f.) für 'Ruhbett in der Stube, in einer Wandnische angebracht oder an der Wand befestigt, im allg. ohne Leinzeug und Federdecke; Polsterbank, besonders vor und um den Ofen; ungewöhnlich grosses, altes Kanapee; ein Ausziehbett, besonders auf Alpen und Berggütern, das den Tag über unter ein grösseres (das Hauptbett) geschoben wird; einschläfige Bettstatt, auch Bett, Bettstatt überhaupt; hölzerner, offener, mit gutem Bergheu gefüllter Bettkasten in der Sennhütte' (letzteres bei uns als: *Ggütschli* n.). Mundartlich älter: *Ggútschë*.

Gutschen Sag m. 'Laubsack für eine → Gutsche' (Id. 7, 627, s. v. *Gutschen-Laubsack*).

Hackh Brätt n. 'das bekannte Musikinstrument, Zimbal' (Id. 5, 901f.). Mundartlich: *Haggbrètt*.

Häfeli n. 'kleiner → Hafen'. Mundartlich: *Häähfëlì*. Hier: *erdi* ~ 'irdener kleiner Hafen'.

Hafen m. 'Topf, und zwar zunächst vornehmlich irdener, zur Aufbewahrung von Milch, Kochbutter; dann metallener Kochtopf, aber im Gegensatz zur Pfanne ein grösseres, zum Sieden von Fleisch, grösseren Mengen Kartoffeln oder auch von Wäsche verwendetes, mit Handhaben oder Henkeln (statt eines Stiels) versehenes Gefäss bezeichnend' (Id. 2, 1006ff.). Mundartlich: *Haafë*. Hier: ~ *Teckill* 'Hafendeckel', *Kupfer* ~ 'küpferner Hafen'.

Hag Meßer n. 'ein Schlagmesser, ähnlich wie → *Gertel*' (Id. 4, 461). Möglicherweise im Unterschied zum Gertel nicht gekrümmt. Älter mundartlich: *Haagmë"ssr*.

Halbmeßig adj. 'von einem Hohlmass'; siehe → *Mass*. Mundartlich: *halbmää"sìg*.

Häll m. 'vom Rauchfang herunter hängende Kette oder Stange mit Haken, an welchem der Kochkessel über dem Feuer hängt, eine Vorrichtung, die für die Küche jetzt durch die Einführung des Kunstherdes fast ganz verdrängt und meist nur noch in den Alphütten für den Kochkessel der Sennen, auch etwa in Waschhäusern für den Sechtkessel geblieben ist' (Id. 2, 1333f.). Heute veraltet. Hier erwähnt im Zusammenhang: *1 ~ u. ein Dreÿ Fuoß*.

Hämmer, Mehrzahl von *Hammer* m. 'Schlagwerkzeug' (Id. 2, 1272).

Handıbecki, siehe oben → *Gießfaß*. Hier erwähnt: *Gießfaß & ~, samt 1 Möschenen Fuoß*.

Hang Liecht n. 'Licht (Talg-, Kerzenlicht) zum Aufhängen, z. B. an der Stubendecke über dem Tisch oder am Webstuhl' (Id. 3, 1054). Älter mundartlich: *Hanglíëcht*.

Hauben, Mehrzahl von *Haube* f. 'Kopfbedeckung der Frauen, besonders der verheirateten zur Unterscheidung von den ledigen' (Id. 2, 950). Mundartlich: *Húúbë*.

Haubt Lauber m. 'mit Laub gefülltes Kopfpolster, das im Bett unter dem Kopfkissen liegt' (Id. 3, 957). Hier verzeichnet im Zusammenhang: *1 Laub Seckli sambt* ~; auch als: *Haup Lauber* (*1 Sag und* ~). Mundartlich: *Hóp-Lóóbër*.

Hauwen, Mehrzahl von *Haue* f. 'Hacke mit spitzer Schneide, zur Arbeit in Feld und Garten, auch zum Falgen im Weinberg' (Id. 2, 1811f.). Mundartlich: *Hóuë*.

Hembter, Mehrzahl von *Hemp* n. 'Hemd' (Id. 2, 1297f.). Mundartlich: *Hèmp*, Mehrzahl *Hèmpr*.

Himletzen Beth n. älter für 'Himmelbett' (Id. 4, 1813). Das bei uns veraltete *Himleze*, auch *Himmelze*, hiess 'Decke, besonders gewölbte, verzierte Decke eines Gemaches oder Gebäudes, speziell der Kirche'; dann auch 'Betthimmel' (Id. 2, 1294f.). Hier auch in der Mehrzahl: *Himletzen Better*.

Hirsch m. 'Hirse (Pánicum miliáceum)' (Id. 2, 1633). Die Rispen- und die Kolbenhirse gehören zu den ältesten Kulturpflanzen. In Mitteleuropa war sie im Mittelalter verbreitet; mit dem Verschwinden der Breinahrung ging der Hirseanbau stark zurück. – Hier: ~, *ohngestampfet* 'ungestampfte Hirse'. (Der Rothirsch oder Edelhirsch wurde demgegenüber bei uns älter *Hirz* genannt; man vergleiche Flurnamen wie *Hirzenbäder* Grabs.)

Immen, Mehrzahl von *Imme* m. 'Bienenschwarm, Bienenstock' (Id. 1, 233f.). Man vergleiche daneben auch *Imme* f. 'einzelne Biene'. – Hier vorkommend als: *4 ~ in der oberen Kammer* 'vier Bienenstöcke in der oberen Kammer'. Mundartlich: *Ímmë*.

jßi adj. 'eisern, aus Eisen' (Id. 1, 547). Mundartlich: *íísì*.

Kälten, Mehrzahl (Dativ) von *Kalt, Ghalt* m. (n.) 'Aufbewahrungsort, Behälter, Behältnis allgemein', auch 'Fach, Schublade' (Id. 2, 1218f.). Hier im Zusammenhang: *Schreib Tisch mit 16* ~ 'Schreibtisch mit 16 Schublädchen (oder offenen Fächlein)'.

Kanten f. 'Kanne, meist aus Zinn' (Id. 3, 373). Hier als: *1 Maß Zinni* ~ 'eine Mass fassende, einmässige Zinnkanne'.

Kasten m. 'Schrank, teils liegend (dasselbe wie *Trog*), zur Aufnahme von Getreide oder gedörrtem Obst, auch von Kleidern, Textilien; teils aufrecht stehend für Kleider (dasselbe wie älter *Schaft*)' (Id. 3, 535f.). Im Text vorkommend als: *aufrechte Kästen, ligenden Casten*.

Kellen, siehe → *Kupfer Kellen*.

Keßi, siehe → *Kupfer Keßi*.

Kirtzen Stöckh, Mehrzahl zu *Kerzenstock* m. 'Lichtstock, Gerät zum Festhalten der Kerze; Steh-, seltener Hängeleuchter' (Id. 10, 1732; nach Id. 3, 494 ist *Kirze* alte Nebenform zu *Kerze*). Mundartlich veraltet.

Költze adj. 'kölnisch', subst. m. 'farbig (bes. dunkelblau und weiss) gestreifter oder gewürfelter oder überh. farbiger (bes. blauer), grober Baumwoll- oder Leinenstoff, bes. zu Bettbezügen und -vorhängen' (Id. 3, 246). Im Text vorkommend als ~ *Ziechen*.

Köpf, Mehrzahl von *Kopf* m., hier für ein Flüssigkeitsmass: 'metallener Krug von 2 Mass'. Siehe den Zusammenhang im Text: *Bügtli und Ein ~ und Quart*, also lauter Bezeichnungen für Gefässe bzw. Hohlmasse. Mundartlich veraltet. Siehe auch → *Bückteli* und → *Quart*.

Krätli n. 'kleiner Kratten, geflochtener bauchiger Korb, mit Ösen oder Henkel' (Id. 3, 869f.). Mundartlich: *Chrattë, Chrättlì*.

Kreüter Buch n. 'Kräuterbuch, Werk (besonders Drucke seit dem 15./16. Jahrhundert), worin Natur und Wirkung von Heilpflanzen beschrieben

werden. Die Kräuterbücher basieren auf antiker Überlieferung, v. a. auf der «Arzneimittellehre» des Dioskurides und der «Naturalis historia» von Plinius d. Ä. (Brockhaus Enzyklopädie).

Kübel m. 'kleineres, mehr tiefes als weites Gefäss aus Holz, doch auch aus Leder und anderen Stoffen', speziell der 'hölzerne Melkkübel', aber auch 'verschliessbares Eimerchen, in welchem die Milch von den oft entfernten Ställen aus nach Hause oder Suppe den Arbeitern aufs Feld getragen wird'. – Siehe auch → *Schmaltz Kübel.*

Kuoch m. unsicher, wohl 'kleiner Schlitten' (Id. 3, 145, s. v. *Chuechen* II)[13]. In der Mundart nicht bekannt. Hier im vagen Textzusammenhang: *1 Zimmen, 1 ~.*

Küöchli Spiß m. 'Art Gabel zum Fassen und Wenden der Chüechli beim Backen' (Id. 10, 550, 556).

Kupfer Becki n. 'Becken aus Kupfer'; siehe auch oben → *Becki.*

Kupfer Deckeli n. 'kleiner Deckel aus Kupfer'.

Kupfer Gatzen f. 'Wasserkelle aus Kupfer'.

Kupfer Gelten f. 'küpferner Zuber (höher und enger als der hölzerne), gebraucht, um das Wasser für den Küchenbedarf zu holen und aufzubewahren, ein Prunkstück der Küche' (Id. 2, 283). Mundartlich: *Chùpfrgéltë.*

Kupfer Hafen m. 'küpferner Kochhafen' (Id. 2, 1013). Mundartlich: *Chùpfrhaafë.*

Kupfer Kellen f. 'Kupferkelle zum Schöpfen und Anrichten'. Mundartlich: *Chùpfrchéllë.*

Kupfer Keßi n. 'grosser Kessel aus Kupfer mit halbkreisförmigem Henkel, ohne Füsse, auf dem oberen Rand des Feuerherdes aufliegend, unten in ein ihm angepasstes Mauerwerk eingesetzt, oder an einem hölzernen Arm (*Turner* oder *Chäswerbe*) oder an einer eisernen Kette (→ *Häll*) frei über dem Feuer hängend'. Er dient zum Kochen oder Sieden z. B. von Wasser, zum Destillieren von Branntwein, im Waschhaus zum Laugen, besonders aber in der Sennhütte zur Bereitung des Käses (Id. 3, 518). Mundartlich: *Chùpfrchéssì.* Im Text vorkommend als *Groß ~.*

Kupfer Pfannen f. 'küpferne Pfanne'. Mundartlich: *Chùpfrpfannë.*

Küpfer Stückli n. 'Kupferstich (bildliche Darstellung)' (Id. 10, 1823f.).

Küßi n. 'Kissen, Polster', namentlich 'Kopfkissen' (Id. 3, 529f.). Mundartlich: *Chüssì.* Im Text erwähnt als: *1 ~ sambt Ziech*, sowie im Dativ Plural als: ... *sambt 2 Küßenen* (so auch älter mundartlich: mit *2 Chüssënë*).

Läder n. 'Leder' (Id. 3, 1072). Mundartlich: *Lèèdr.*

Lägelen f. 1. 'längliches, im Querschnitt stark elliptisches, kleineres Fass zum Weintransport auf Saumtieren'; 2. 'grosses, langes Fass zum Führen von neuem Wein im Herbst'; 3. 'Jauchefass'; 4. 'kleines, hölzernes Handfässchen, worin in der Heu- und Getreideernte den Arbeitern Getränke gebracht wird; hölzernes Weingefäss mit Deckel und Schnabel zu gleichem Gebrauch' (Id. 3, 1167f.). Im Text *2 Faß etwaß Weinß, 1 ~ auch etwaß Wins* ist wohl das Saumfass gemeint. Mundartlich (veraltet): *Lèègëlë.*

Lärÿ Fäßer 'leere Fässer'. Im Text kommt weiter vor: *larÿ Fäßli* 'leere Fässchen'.

Laubsag m. 'mit Buchenlaub gefüllter Bettsack (statt der Matratze)' (Id. 7, 626). Mundartlich: *Lóbsagg.* Im Text erscheinen auch *Laubseckh* (Mehrzahl) und *Laub Seckli* (Verkleinerungsform).

Leibli n. 'Kleidungsstück'; 1. 'von beiden Geschlechtern, doch besonders vom männlichen, auf dem blossen Oberleib getragen, zum Schutz gegen Kälte, aus Wolle oder Baumwolle'; 2. von Männern, a) 'Weste, Gilet', b) 'Wollwams'; 3. vom weiblichen Geschlecht, a) 'Korsett, Brustkleid', b) 'eine Art Weste der Weiber, mit einer Reihe Metallknöpfe', c) 'der obere Teil des weiblichen Kleides', auch als *Gstalt, Gstältli* bezeichnet (Id. 3, 979).

Lein Lachen n. 'Leintuch, besonders als Betttuch' (Id. 3, 1004f.). Mundartlich *Lìlëch*, am Grabserberg *Lillch.* Im Text erscheint es auch als *Lenilachen, Lini Lachen.*

Leinwerckh n. 'aus Leinen gemachtes Werk, Leinenzeug' (Grimm s. v. *Leinwerk*).

Liecht Tägeli n. 'Talg-, Öllämpchen'. Verkleinerungsform zu *Tegel* m. Ursprünglich 'tönernes, später metallenes, niedriges Gefäss (von der Decke niederhängend oder auf dem Lichtstock angebracht), das, mit Fett oder Öl gefüllt und mit Docht versehen, als Stubenlampe diente, oder zum Herumtragen in eine Laterne gestellt wurde'. (Id. 12, 1104ff.). Mundartlich veraltet.

Linnen Stuoll m., entweder a)'Leinenwebstuhl' (vgl. Id. 11, 295 s. v. *Stuel*), oder b) 'Lehnstuhl' (vgl. Id. 11, 308: *Lene*ⁿ*stuel*, in der älteren Sprache auch *Lienen-*).

Mähl Bürsten f. 'fusslange Bürste mit ebenso langem Stiele', a) 'beim Backen dazu verwendet, Brot und Backgeräte vom Mehlstaub und dergleichen zu reinigen'; b) 'Tischbürste' (Id. 4, 1610). Mundartlich: *Mèèlbüürste.*

Manen Huoth m. 'Männerhut'. Mundartlich: *Maanëhúët, Mòònë-.*

Marckh Keßi n., unklar; vgl. Id. 3, 519 s. v. *Mär(i)t-Chessi*: Erscheint als *Märktkessi* in einem Zürcher Inventar von 1557 und 1600. So genannt, weil man solche Gefässe auf dem Markte kauft, im Gegensatz zu den selbst verfertigten Geräten? Vielleicht aber blosse Analogie nach *Mär(i)t-Chorb*, da beide Geräte mit einem Tragbogen versehen sind.

Mass f. 'Hohlmass, Flüssigkeitsmass', vor 1848 in den einzelnen Landesgegenden von verschiedener Grösse, seit 1848 normiert als $1^1/_2$ dm^3, seit 1877 durch den Liter abgelöst (Id. 4, 438). 1 Mass entspricht 4 Schoppen.

möschen adj. 'aus Messing bestehend' (Id. 4, 506 s. v. *möschig, möschi*ⁿ). Erscheint im Text als: *1 Gießfaß & Handtbecki, samt 1 ~en Fuoß.*

Nëber m. 'Bohrer' (Id. 4, 771 s. v. *Näpper*, stammt aus althochdeutsch *nabu-gêr*, ursprünglich 'spitzes Werkzeug [*Ger*] zum Bohren von Naben'). Älter mundartlich: *Näpmër.*

Pfäfer Wägli n. 'Pfefferwaage'.

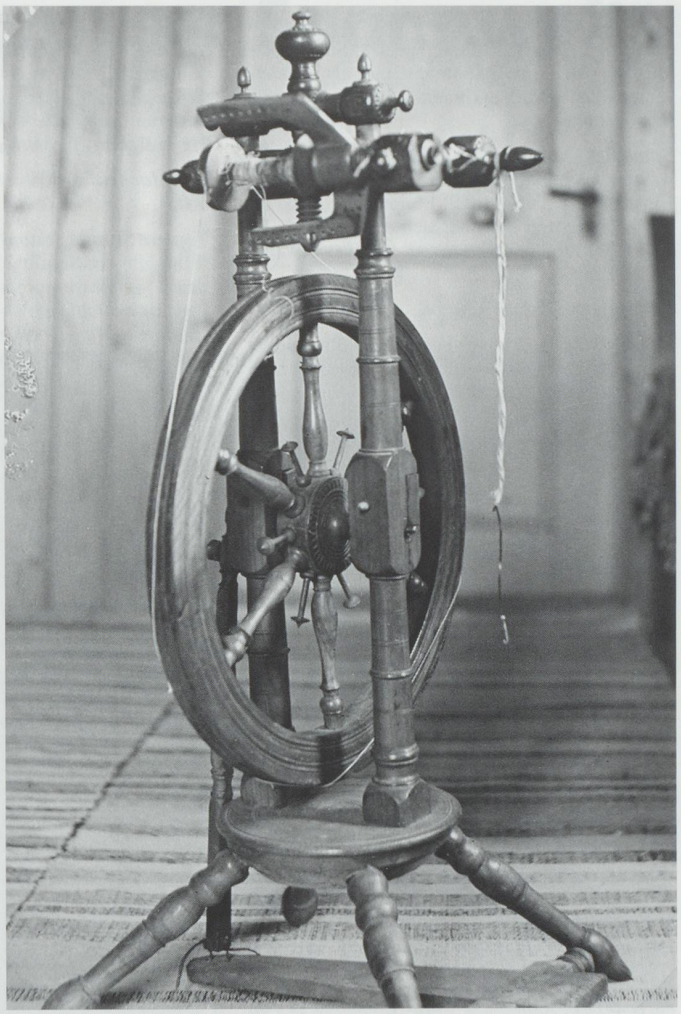
Pfannen Knëcht m. 'Untersatz, auf den man die Pfanne stellt, wenn man, wie besonders in Bauernhäusern üblich, die Speisen unmittelbar in derselben auftischt' (Id. 3, 727). Mundartlich: *Pfannëchnècht.*

Pfulben m. 'die ganze Breite des Bettes einnehmendes (Feder-)Kissen am Hauptende, auf welches gewöhnlich noch das kleinere eigentliche Kopfkissen zu liegen kommt' (Id. 5, 1099). Mundartlich: *Pfùlmë.*

Quart f. (n.), 1. allgemein 'Viertel'; 2. als bestimmtes Mass: 'Hohlmass für 2 alte Mass, also etwa 3 Liter' (Id. 5, 1305f.); 3. evtl. auch ein Geschirr von diesem Inhalt: *Quärtli* 'Gefäss, das $^1/_4$ Mass fasst; rundes Blechgeschirr von 1 oder $1^1/_2$ Liter zum Messen der Milch; (blechernes) Kännchen für Flüssigkeiten, besonders für Öl' (Id. 5, 1308). Im Text vorkommend im Zusammenhang: *1 Bügtli und Ein Köpf und ~.*

«Karrenbett»: Bett mit Rollbett aus Stampa/Maloja.

Stabellen aus Santa Maria (Münstertal).



Aufrechtes Tretspinnrad aus Graubünden.

Reÿsten f., für älter schweizerdeutsch *Rîste,* a) 'Büschel gebrochenen Flachses, soviel man auf einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen hat'; b) als Stoffname: 'die langen glatten Gespinstfasern, die durch das Hecheln von den kürzern, wirren, minderwertigen Fasern (dem *Chûder*) geschieden worden sind' (Id. 6, 1512ff.). Erscheint im Text auch als *Ruw Rÿste* (?) (etwa: 'ungehechelte [rohe] R.'?), im Zusammenhang: *Linni Garen Ruw ~ und Leinwerckh.*

Rÿste, siehe → *Reÿsten.*

Sag m. 'Sack' (Id. 7, 604ff.). Im Text vorhanden als: *1 ~ Reÿsten und aller hand Werckh; 1 ~ von underschidenlichen Sachen und Blunder.* Siehe auch → *Gutschen Sag,* → *Laubsag.*

Schaffehl n. 'Schaffell'.

Schämel m. '(Fuss-)Schemel' (Id. 8, 767ff.). Mundartlich: *Schääⁿml.*

Schauflen f. 'Schaufel' (Id. 8, 382ff.). Mundartlich: *Schúúⁿflë.*

Schellen f. 'Viehschelle' (Id. 8, 560). Mundartlich: *Schèllë.*

Scher f. 'Schere' (Id. 8, 1106ff.). Mundartlich: *Schäär.* Hier erwähnt: *1 Große ~.*

Schlafgaden n. (m.) 'Kammer neben der Stube, Nebenstube, oft zum Schlafen benutzt' (Id. 2, 120).

Schmaltz Kübel m., 1. 'Gefäss zur Aufbewahrung von Butter', 2. 'Gefäss zur Butterbereitung', vor allem das hierzulande auch *Buder* m. genannte tiefe, zylindrische Gefäss mit durchbrochenem Deckel, worin der Rahm durch Stossen mittels eines anschliessenden Kolbens entweder bloss 'geschlagen' oder völlig gebuttert wird' (Id. 3, 116). Älter mundartlich: *Schmaaⁿlzchüübl.* – Hier auch noch erwähnt als: *Schmaltz Kübeli.*

Schnel Wag f. 'Waage zu schneller Gewichtsbestimmung, meist eine Waage mit ungleichen Balken und nur einem Gewichtsstück, bei dem entweder dies oder der zu wägende Gegenstand verschoben wird' (Grimm s. v. *Schnellwage*), auch *Stangenwaage* genannt; im Unterschied zur *Schüsselwaage* (die zwei einander gegenüber hängende Schüsseln aufweist). Hier erwähnt als: *Jßeni ~* 'eiserne Schnellwaage'.

Schreib Tisch m. 'Schreibtisch, Sekretär' (Id. 13, 1924). Mundartlich: *Schrûbtisch.* Im Text auch noch erwähnt als: *Schrib Tisch.*

Schrib Truckhen f. 'Behälter für Schreibzeug', oder, wenn grösser, 'Behälter zur (zeitweiligen) Aufbewahrung von Dokumenten' (Id. 14, 862).

Schum Kellen f. 'Schaumkelle, durchlöcherte eiserne oder messingene Kelle, mit welcher der Schaum von der Fleischbrühe abgenommen wird, ehe sie zu sieden anfängt'. Sie dient auch noch zu anderen Zwecken, z. B. bei Gebäcken mit siedender Butter (Id. 3, 202). Mundartlich: *Schúmmchéllë.*

Sibli n. 'kleines Sieb zum Durchseihen von Flüssigkeiten' (Id. 7, 42f.). Mundartlich: *Sùblì.*

Sidelen f. 'Sitzgerät von verschiedener Form und Grösse'; a) (altmodischer) Stuhl, Sessel, meist mit vier schräg nach auswärts gestellten Beinen, die in das flache Sitzbrett eingezapft sind und mit (herzförmig o. ä.) durchbrochener Rücklehne; dasselbe wie *Stabelle*'; b) 'Bank (Truhe) mit Rücklehne' (Id. 7, 300ff.). Mundartlich veraltet.

Speüll Getli, unsicher. Etwa zu: *Spill-Gert* 'Spindelstange'? (Id. 2, 442). Im Text verzeichnet ist: *Höltzi ~.*

Spigel m. 'Spiegel, Wandspiegel' (Id. 10, 59ff.). Mundartlich: *Spíëgl.*

Spin Reder, Mehrzahl von *Spinnrad* n.

13 Hinweis von Arnold Hammer, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, Zürich.

Spiß, siehe oben → *Küöchli ~*.

Sprüßen f. 'Strebe, Stütze, Spreize, Sperrleiste' (Id. 10, 940f.). Im Text verzeichnet als *metaleni ~*; der genaue Verwendungszweck lässt sich hier nicht erkennen.

Standen f. 'Kufe, Bottich, als Behälter für Trinkwasser, auch Badezuber, Trauben-, Mostbütte, Einmachfass, Fett-, Käs-, Mehlkübel, Behälter für Körner und Hülsenfrüchte, usw.' (Id. 11, 1042ff.). Mundartlich: *Stánnë*. Im Text erwähnt als: *1 große ~*.

Steüllj, siehe unten → *Stuoll*.

Stitzen f. 'Krug, (kleine) Kanne, gewöhnlich mit Schnabel oder Ausgussröhre, oft mit Handhabe, etwa auch dreibeinig (damit das Gefäss aufs Feuer gestellt werden kann)' (Id. 11, 1849ff.). Im Text erwähnt als: *Halb Mäßig Zini ~* (1/2 Mass fassend, aus Zinn hergestellt).

Streüwi Tuch n 'viereckiges Tuch mit Seilen an den Enden, besonders zum Eintragen der Streue; Heutuch' (Id. 12, 329f.). Mundartlich: *Ströjitúëch*.

Struben f. 'Schraube; Schraubverschluss an Deckel, auch die ganze Schliessvorrichtung' (Id. 9, 1561ff.). Mundartlich älter: *Strúúbë*. Im Text vorkommend als: *7 Jßeni ~ im Schrib Tisch*, und: *Gleßi Guteren kleini und groß mit ~*.

Stuben Kamer f. 'Kammer im Wohnhaus über der Stube' (Id. 3, 253). Mundartlich: *Stùùbëchammr*.

Stuoll m. 'das Sitzgerät'; auch übertragen auf stuhlähnliche Geräte, wie etwa den 'Webstuhl' (Id. 11, 284ff.). Mundartlich: *Stüël*, Verkleinerungsform *Stüëlì* (vgl. im Text als: *Steüllj*). Siehe oben auch → *Linnen Stuoll*.

stürtze (adj.) 'blechern, aus Blech' (Id. 11, 1567f.). vgl. oben → *Büchs*.

Tafelen f., 1. 'viereckige Platte oder Fläche von Holz, auch Glas, Schiefer, Metall'; 2. '(langer) Tisch, speziell Esstisch'; 3. 'Tafel zum Schreiben und Rechnen dienend' (Id. 12, 499ff.). Mundartlich: *Taafëlë*. Hier erwähnt als: *lange ~* (Verwendungszweck hier nicht erkennbar).

Teüpfi n., siehe → *Tüpfi*.

Tisch m. 'das bekannte Möbel' (Id. 14, 1896ff.). Mundartlich: *Tìsch*. Hier erwähnt als: *1 ~ im Schlafgaden, 2 eingefaßte ~* (offenbar Tisch mit Rahmentischplatte, etwa Schiefertischplatte mit Holzrahmen) *1 zerschlagen ~*.

Tischlachen n. 'Tischtuch, Tafeltuch' (Id. 3, 1005).

Toplete Stund f.: *Stund* hiess älter auch konkret 'Stundenglas, Sanduhr' (Id. 11, 1068); der Ausdruck *toplete* (doppelte) *Stund* ist sonst nicht belegt. Er bezieht sich entweder auf die Bauweise (*Doppel- / toplet*: 'aus zwei gleichen / gleichartigen Teilen bestehend bzw. damit versehen', bei Geräten etc.; vgl. Id. 13, 961f.), oder aber es ist eine Sanduhr gemeint, welche zwei Stunden für das Herunterlaufen des Sandes beansprucht' (im Unterschied zu den ebenfalls bezeugten Exemplaren genannt *Ganz Stund*, *Halb Stund*, vgl. Id. 11, 1068).

Trachter m. 'Trichter aus Blech, Kupfer, Glas etc., zu Öl, Essig, Wein, Most, Bier etc.' (Id. 14, 321ff.). Mundartlich: *Trachtr*. Im Text auch erwähnt als: *Stürtze ~* (aus Blech).

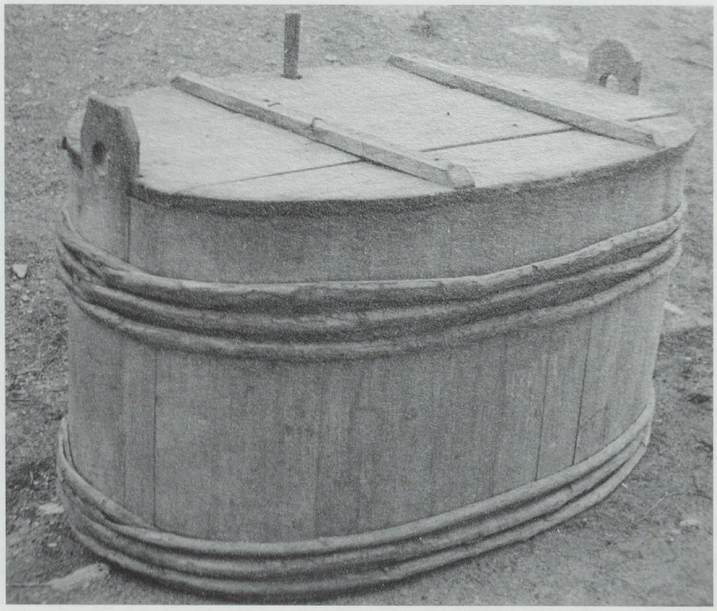
Trügli n., siehe → *Truckhen*.

Truckhen f. 'viereckiger, auch rundlicher, meist mit Deckel versehener Behälter (Schachtel)', auch für 'Kisten, Schubladen' usw. (Id. 14, 839ff.). Mundartlich *Trùggë*. Hier erwähnt als Verkleinerungsform *Trügli* (*Item annoch etliche Häfeli u. Trügli so zur Apoteckh gehörig*; man beachte hier das glarnerische *annoch* für 'auch noch'). Siehe auch → *Tündel Truckhen*.

Tündel Truckhen f., unsicher, wohl 'Kuchenschachtel'. Vgl. Id. 13, 278f., s. v. *Dün(n)e*^{n} *II* (auch *Dünnele*, *Dündle*) '(runder, grosser) tellerartig ausgewallter (Ofen-)Kuchen mit niederm Rand, meist mit Früchten, Gemüse, Käse oder dergleichen belegt' (also dasselbe wie *Kuchen* oder *Wähe*).

Tüpfi n. 'Pfännchen, kleiner Kochtopf, besonders zum Kochen von Brei, Eiern' (Id. 13, 991ff.). Im Text erwähnt: *3 Küpferne ~*; auch verhochdeutschend geschrieben als *Teüpfi (3 Küpferne ~)*.

Waschgelte mit Holzreifen aus Dardin GR.



Umhang m. 'was um etwas gehängt wird', konkret 'Vorhang, Verhang, besonders um Betten, Kachelöfen, an Fenstern' (Id. 2, 1439f.). Im Text erwähnt: *1 Himletzen Beth mit einem grünen ~*.

Under Beth n. 'Unterbett; der Teil des Bettes, auf dem man liegt' (Id. 4, 1812). Wird erwähnt als: *gäll gestäbet ~*, bezieht sich wohl auf Decke oder Betttuch, die mit Stabmuster verziert sind.

verbitschiert Part. Perf. zu *verbitschieren* 'versiegeln' (Id. 4, 1932f.), also 'versiegelt, verschlossen'. Die Form erscheint auch verschrieben als *verbitschierfft*.

Vierlig m. 'der vierte Teil eines Massganzen' (von Pfund, Elle, Juchart), hier konkret 'der 4. Teil eines sogenannten Viertels (Hohlmass von 1/4 Mütt, ca. 20–25 Liter), also 5–6 Liter' (Id. 12, 1488). Erscheint hier als: *21 ~ Hirsch ohngestampfet*.

Wägli n. 'kleine Waage' (Id. 15, 669ff.). Mundartlich: *Wöögli*. Siehe oben → *Pfäfer Wägli*.

Weiber Teüßli n., Verkleinerungsform zu *Tûse(n)* f. 'weibliche Kopfbedeckung, Häubchen, runde Kappe' (Id. 13, 1825f.). Erscheint im Text in diesem Zusammenhang: *Zeindli worin Faden Leibli ~ und ander Sachen*.

Wein Trachter, siehe → *Trachter*.

Werckh n. (m.) 'die beim Schwingen und Hecheln des Flachses oder Hanfes abfallenden kürzeren Fasern, die, sofern sie lang genug sind, zu Werggarn versponnen werden, sonst als Putzmittel, als Polsterungsmaterial, zum Abdichten usw. verwendet werden und in früheren Zeiten auch als Verbandwatte dienten' (Grimm s. v. *Werg*). Erscheint oben als: *1 Sag Reÿsten und aller hand ~*.

Wiegen f. 'Wiege, das zum schaukelnden Schwingen eingerichtete Kinderbett' (Grimm s. v. *Wiege*).

Wundartzet m. 'Wundarzt, wer sich auf die (manuelle oder operative) Behandlung äusserer Krankheiten (besonders Wunden) versteht' (Grimm, s. v. *Wundarzt*). Erscheint im Text als: *1 Bindt Zeug für den ~*.

Wurtzen Hauwer m., wohl 'Kreuzhacke mit längs- und querstehender Schneide zum Ausreuten von Baumstöcken im Boden, zum Abschlagen von Wurzeln' (fehlt so in Id. 2, 1813f.).

Zeindli n., Verkleinerungsform zu *Zaine* f. 'Korb mit zwei Handhaben'. Mundartlich: *Zäi*^{n}*lì*.

Ziech f. 'sackartige Hülle, besonders für Betten, Überzug des Kissens, des Deckbetts'. Mundartlich: *Zíëchë*. Erscheint hier auch als: *weÿßen Ziech, weÿße Ziechen, Költze Ziechen*.

Zimmen, unsicher: evtl. mundartl. *Zümer* m. 'Ochsenpeitsche, Treibstock'; oder evtl. zu österr. *Ziment* n., 'ein blechernes oder zinnernes Gefäss von verschiedenem Rauminhalte, das von den Wirten in der Schänke zum Ausschenken von Bier und Wein benützt wird' (allerdings ist diese Bedeutung namentlich für Niederösterreich belegt).[14]

zinni (adj.) 'aus Zinn bestehend, verzinnt'. Erscheint im Text als: *1 Maß ~ Kanten*.

14 Hinweis von Arnold Hammer, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, Zürich.